

Und über der Zeiten Gefäll

– Worte für Erich Arendt (1903–1984). –

Immer mehr in den letzten Jahren schien der Dichter eine Metapher des eigenen Werks geworden zu sein. Der Magier verschwand im Licht jener wie von Yves Tanguy für Arendt entworfenen Strände, seine Spur verlöschte in der Gischt und tauchte in die Schwärze des Steins. War dies der Preis für ein langes Leben? Mir war, als hätte ich Abschied von ihm zu Lebzeiten an seinem 80. Geburtstag genommen, da Erich Arendt in einem Zimmer der *Akademie der Künste* seine Freunde und Leser empfing, die Glückwünsche und Blumen der privaten wie der offiziellen Ehrung. Er nahm alles an, kindhaft beglückt, ungläubig erstaunt, denn ein Leben lang hatte er sich wenig aus Ruhm und Ehrungen gemacht. Das war am 15. April 1983. Dann folgte, beinahe auf den Todestag genau vor einem Jahr, die Ausstellung im *Berliner Marstall: Dichtung verlangt Mitleben. Bildende Kunst und Landschaft im Leben Erich Arendts*. Die Anwesenheit des Dichters hier wie bei einer späteren Lesung seiner Gedichte hatte etwas von der Aura jener surrealen Malerei, die Arendt liebte und in den Wohnungen seiner späten Jahre sammelte, jene Faszination des Traums, der am hellichten Tage ins Zimmer tritt.

Wir, seine Leser, gönnten uns diese Pause, die der zurückgezogene Dichter gewährte. Man konnte sich seinen „schwierigen“ Gedichten zuwenden - schwierig doch nur, weil sie wie Kieselsteine den Weg andeuten, den unsere Fantasie zu gehen hat, darin dem Märchen ähnlich von den in der Nacht verstreuten Salzkörnern, die zu leuchten anfangen. Ich nenne es eine Pause, weil sie ungestört blieb von der Unruhe des Dichters. Doch: Sein Humor und seine Lebenslust, wie wir heute sehen, wurden sie nicht gegen den Tod verteidigt von seiner Dichtung?

Man brauchte in jenen Jahren nicht lange zu fragen, wo Arendt denn diesmal sei. Es war immer der Süden, der ihn entführte, die Beschwörung von Jugend. Man klappte den letzten Gedichtband zu, es kämen ja nach jeder Reise neue Gedichte, dieses Werk war längst nicht abgeschlossen. Die Rückkehr in den Süden der Jugend galt für Erich Arendt der lebenslangen Bewahrung eines Ideals. Der 1903 in Neuruppin geborene Märker, der Lehrer an einer Versuchsschule im Berliner Arbeiterbezirk Neukölln, der expressionistische Dichter in Waldens Zeitschrift *Der Sturm* - seine Worte haben Sprengkraft. Die weiteren Lebensstationen sind bekannt, 1926 Eintritt in die KPD, 1936/39 kämpft Arendt an der Seite des spanischen Volkes gegen den Faschismus in der 27. Katalanischen Division *Carlos Marx*. Aus der Emigration zurückkehrend in die noch junge Deutsche Demokratische Republik, 1950, bringt er die revolutionäre Poesie, die poetische Revolution Pablo Nerudas mit. Lange bevor hierzulande die andere Welt eines Kontinents im Aufbruch betrachtet werden konnte dank der vielen Romane und Erzählungen, die wir heute aus Lateinamerika kennen, schenkte uns Arendt den Kosmos Nerudas. Der *Große Gesang* wird in siebzehn Monaten vor allem im Angesicht des Meeres nachgedichtet, in Zusammenarbeit mit der Gefährtin aus Jahren der Not, Katja Hayek-Arendt, in jenem kleinen weißen Häuschen, das der Architekt Muthesius an die Steilküste von Hiddensee gebaut hatte. Die romantische Dichtertradition des Vermittelns und Übersetzens war in Erich Arendt lebendig. Nach dem Kubaner Nicolás Guillén kamen die Spanier Aleixandre, Miguel Hernández, Cernuda; zum eigenen Alterswerk gehört die Nachdichtung des spanischen Klassikers Góngora - wie Arendt ein „schwieriger Dichter“, der freilich die Rätsel der Sprache jedem Leser löst, der sich ihm mit dem Salz des

Verstandes und der Naivität der unvoreingenommenen Haltung nähert. Schönheit als die andere Seite der Fantasie ist zugleich das Ideal des befreiten Menschen. Unsere Solidarität mit den lateinamerikanischen Völkern würde des Ausdrucks ermangeln ohne die Nachdichtungen Arendts.

Und so mag auch Arendts eigene Dichtung neu gelesen werden als ein Vermächtnis des Toten: die Unruhe des Gedichts einzubringen in die Feierlichkeit der Nachrufe.

Fritz Rudolf Fries, LITFASS, Heft 33, Februar 1985